

Menschen

„Ich nenne es
Urlaub forte.“

Schauspieler **DIETER FISCHER** (50, „Die Rosenheim-Cops“) ist Fan vom Heißfasten. Zweimal im Jahr versuche er auf diese Weise, seinen Körper auf Null zu setzen



NeuePresse Seite 32 Sonnabend, 25. September 2021



Happy Birthday!

Er steht für das Gute, obwohl das Böse nach ihm greift: Luke Skywalker in den Star-Wars-Filmen. Gespielt wird der Held von **Mark Hamill**, der heute 70 Jahre wird. Möge die Macht mit ihm sein!

Ein Plädoyer für das Nettsein

Kennen Sie diese Redewendung? „Nett ist der kleine Bruder (wahlweise die kleine Schwester) von Scheiße.“ Ich habe vor einiger Zeit über diesen Satz nachgedacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass ich ihn gar nicht mag. Und zwar nicht, weil ein Schimpfwort darin vorkommt, sondern weil er schlichtweg zu der Eigenschaft Nettsein echt gemein ist.

Ich stelle mir vor, dass ich jemandem meinen Sitzplatz im 100er-Bus überlasse. Oder jemanden an der Supermarktkasse vorlasse, der nur zwei Sachen im Einkaufswagen hat. Oder denke, dass jemand nett ist, weil er oder sie etwas Freundliches gesagt hat. Und das soll Sch... sein?

Der Duden sagt es doch ganz eindeutig: „freundlich und liebenswert, im Wesen angenehm“, außerdem „hübsch und ansprechend, sodass es jemandem gefällt“. Von „Scheiße“ ist da nicht die Rede. Mich hat das Ganze angefangen zu beschäftigen, seit ich mich für ein Interview mit Ingo Nommsen verabredet hatte. Man dürfte ihn von „Volle Kanne“ kennen. Er hat das Vormittagsmagazin 20 Jahre lang im ZDF moderiert. Und nun hat er ein Buch veröffentlicht, das den Titel „Hilfe, ich bin zu nett!“ trägt.

MIRJANAS Stadtgeflüster

Nach der Lektüre und insbesondere nach dem Gespräch mit ihm wusste ich aber, wie der Mann das meint: Er war zu anderen immer super nett, hat sich und seine Bedürfnisse aber oft vernachlässigt, sogar Sachen gemacht, die er so eigentlich gar nicht wollte. Und er hat Konflikte jedweder Art einfach vermieden, ob beruflicher Art oder im persönlichen Bereich. Soll so natürlich auch nicht sein, es muss dazugehören dürfen, auch „Nein“ zu sagen.

Ich plädiere an dieser Stelle jedenfalls dafür, dem Nettsein wieder ein positives Image zu verpassen. Es als Synonym für freundlich sein, zugewandt, aufmerksam und hilfsbereit sein zu verwenden. Und wenn meine Freundin einen Typen „ganz nett findet“, dann soll das bitte unbedingt heißen, dass er halt einfach nur nett und nicht langweilig ist. Und schon gar nicht Sch...

Eine Frau, die ich durchweg als nett erlebt habe, ist Hannelore Papenburg. Die Ehefrau von Günter Papenburg hatte auf den Veranstaltungen, die sie mit dem Bauunternehmer besuchte und auf denen ich sie traf und sprach, immer ein freundliches Wort parat. Sie lächelte eigentlich immer, strahlte echte Lebensfreude aus. Nur eins mochte sie gar nicht so gern: im Mittelpunkt stehen. Sie ist vor Kurzem im Alter von 82 Jahren gestorben.

Bis nächste Woche,
Eure und Ihre

Mirjana Cvjetkovic



05 11/12 12 22 90
menssch@neuepresse.de

Als Schlagzeuger der „MHH Live Band“ hat er nicht nur Rhythmus im Blut: **Andreas Jokuszies** (55) hat auch seine berufliche Taktung an sein Leben angepasst. Der NP erzählte er, warum er sich **selbstständig gemacht hat**, wieso er gerne Schlagzeug spielt und **wie er mal einen Polizeieinsatz auslöste**.

Er hat ein Händchen für Hände

VON MIRJANA CVJETKOVIC

Wenn er von seiner Profession erzählt, dann gerät Andreas Jokuszies (55) ziemlich ins Schwärmen. Der Mann ist an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) Oberarzt der Klinik für Plastische, Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie – alles rund um das Thema Hand hat es ihm angetan. „Sie ist ein Geniestreich der Evolution“, sinnierte er kürzlich in seiner Praxis im Zooviertel, mit der er sich gerade selbstständig gemacht hat.

Er schaut auf ein Modell, das auf seinem Schreibtisch steht. „Die Anatomie betreffend ist sie unglaublich anspruchsvoll.“ Jokuszies' Blick richtet sich auf seine eigenen Hände: „Wir sind im 21. Jahrhundert und fliegen auf den Mars, sind jedoch noch nicht mal annähernd in der Lage, eine Hand herzustellen, die unserer gleicht.“ Klar gebe es Prothesen, aber welche, die etwa genau so zugreifen, wie es die menschliche Hand tut? Die wurde noch nicht erfunden. Es mache nun mal einen Unterschied, ob man nach einem rohen Ei greift oder einen Tennisschläger festhält.

Die Arbeitsbereiche des 55-Jährigen sind vielseitig: Er behandelt Menschen nach Unfällen, das können Amputationen oder schwere Brandverletzungen sein, im Prinzip kommt er bei allem zum Einsatz, wo plastische Chirurgie gefragt ist. Dazu zählen übrigens auch Brustrekonstruktionen, die Behandlung von Narben, die kosmetisch oder funktionell stören, und der Botox-Piks im Gesicht für einen frischeren Look. Der Mediziner schätzt allerdings, dass er zu 70 Prozent handchirurgisch tätig ist.

Seit 2002 setzt er sein Können an der MHH ein, ist dort Oberarzt. Das Arbeitstempo ist im Klinikalltag meist fremdbestimmt. Niemand weiß, wann Patienten eingeliefert werden und behandelt werden müssen. Andreas Jokuszies spürte immer mehr den Drang, seinen ganz eigenen Rhythmus in Sachen Arbeit zu finden. Nicht nur, „weil ich schon immer den Wunsch nach Selbstständigkeit hatte“. Der 55-Jährige wollte vor allem eins nicht: „Mir irgendwann mal sagen: Hätteste mal.“

Auch der Blick auf die eigene Gesundheit trug zu seiner Entscheidung bei. „Es gibt genug Beispiele von Kollegen, die selbst Patient geworden sind“. In die Karten spielte ihm zudem, dass er nie Ambitionen hatte, Chef-



IN SEINEM ELEMENT: Andreas Jokuszies am Schlagzeug. Seitdem er elf Jahre alt ist, spielt er das Instrument. Foto: privat



HANDEXPERTE: Oberarzt Andreas Jokuszies in seiner neuen Praxis im Zooviertel. Foto: Hottmann

NP VISITENKARTE

Andreas Jokuszies

*16. Juni 1966 in Krefeld. Als Kind kommt er mit Kindern mit Behinderung in Berührung, da seine Mutter als Tagesmutter zwei behinderte Kinder betreut. Er absolviert eine Ausbildung zum Ergotherapeuten, holt das Abitur nach und schreibt sich mit 26 Jahren für das Medizinstudium in Bochum ein. Es folgen eine chirurgische Grundausbildung und ein halbes Jahr in der Unfallchirurgie. 2001 promoviert er, fängt ein Jahr drauf in der MHH als Facharzt für plastische und ästhetische Chirurgie an. Er hat den Zusatz Handchirurg. 2017 folgt die Habilitation. Jokuszies ist Träger des Edgar Ungeheuer Preises. In seiner Freizeit spielt er Schlagzeug, manchmal auch Saxofon, ist gerne draußen, fährt Rad. Er ist mit Physiotherapeutin Anne (48) verheiratet. Das Paar lebt in der Südstadt und hat zwei erwachsene Kinder, Ellen (20) und Justus (18).

arzt zu werden – und dass seine Frau Anne (48) in ihrer Praxis für Physiotherapie noch Platz hatte, ergänzt er lachend. Zwei Tage in der Woche arbeitet er nun an der MHH, die anderen Tage in seiner Praxis, „ich habe jetzt meinen eigenen Takt“.

Apropos: Seitdem er elf Jahre alt ist, ist er dem Schlagzeug verfallen. „Trommeln fand ich schon immer gut, irgendwann bekam ich mein eigenes Instrument.“ Als größtes Vorbild nennt er Stewart Copeland (69), Drummer und Mitbegründer der Band Police. „Sein präzises Spiel spiegelt sich letztlich auch in der Präzision des Handchirurgen in der Diagnostik und beim Operieren wider“, spannt Jokuszies den

Bogen vom Hobby zum Beruf.

In der Klinik stellte er irgendwann fest, dass nicht nur er in seiner Freizeit Musik macht. Mit dem Ergebnis, dass es seit 2009 eine Band gibt, die „Original MHH Live Band“. Jokuszies spielt Schlagzeug, außerdem sind Kollegen aus dem Betten-transport, der Zahnerhaltung, aus dem Labor, der Anästhesie dabei. Auch sein Chef, der Direktor der Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie an der MHH Peter Vogt (63), spielt mit – E-Bass.

„Wir proben in der Hochschule, können einen Raum unter der Mensa nutzen“, erzählt der Arzt schmunzelnd. „Dort ist es schön



DIE „MHH LIVE BAND“: Michael Möller (Saxofon, Anästhesie, von links), Heiko Sorg (Trompete, Plastische Chirurgie), Rüdiger Mus (Posaune, Transportdienst), Peter Vogt (Bass, Chef Plastische Chirurgie), Alex Hanke (Gesang, Anästhesie), Andreas Jokuszies (Schlagzeug, Plastische Chirurgie), Andy Steiert (Keyboard, Plastische Chirurgie), Rainer Schreeb (Percussion, Zahnärztliche Prothetik) und Jürgen Weidemann (Gitarre, Radiologie). Foto: privat

warm, nicht ganz unwichtig für meine Finger.“ Da studieren sie dann Songs von Tom Jones (81), Simply Red, Michael Jackson (†50) und Bruno Mars (35) ein, die Combo ist eine Coverband. Und die war europaweit schon viel zusammen unterwegs: etwa in Wien und in Graz, in München, im schottischen Edinburgh. „Wir haben eine große Fangemeinde auf Ärztekongressen“, verrät Jokuszies. Da gibt die (meist) neunköpfige Truppe ordentlich Gas, „in Bremen haben andere Hotelgäste sogar schon mal die Polizei gerufen. War wohl ein bisschen laut.“

Während der Pandemie spielte die Band ein Hofkonzert, spendete 1000 Euro an den Verein „A little help from

my friends“. Auch zu Beginn von Corona hatten die Hobby-Musiker eine gute Idee: Sie haben den Song „Freedom“ von George Michael (60) teilweise umgetextet, etwa in „all we have to do now, is stay at home, being on your own“. Im dazugehörigen YouTube-Video sind die musizierenden Bandmitglieder zu sehen, außerdem Fotos von vielen MHH-Kollegen während der Arbeit. Was für eine Motivation!

Auch ein Stichwort, das gut zu Andreas Jokuszies passt. Er ist nämlich erst auf dem zweiten Bildungsweg Arzt geworden, hat zunächst eine Ausbildung zum Ergotherapeuten absolviert. „Ich war jung, 20 Jahre alt und wollte irgendwie noch mehr

machen“, erinnert er sich an die Zeit als Berufsanfänger in einer kleinen Praxis in seiner Heimatstadt Krefeld. Als er die Gelegenheit hatte, einer Herz-OP beizuwohnen, „habe ich die Medizin für mich entdeckt, das Abi nachgeholt und in Bochum begonnen, zu studieren.“

Dass er diesen Weg genommen hat, prägt ihn bis heute: „Ich sehe die Medizin ganz anders dadurch. Die Patienten spüren, dass ich ganzheitlich an die Thematik herangehe.“ Sich anderen Fachrichtungen nicht zu verschließen, interdisziplinär zu arbeiten, sich Zeit zu nehmen, all das ist ihm wichtig. „Die Chirurgie, also das Messer, sollte letzte Konsequenz sein.“

Anzeigen Spezial

WIR IN DER CITY

Frau Jablonka, das Klavierhaus Döll blickt auf mehr als zwölf erfolgreiche Jahrzehnte zurück und hat sich als kompetenter Partner für Musik weit über die Grenzen Hannovers hinaus einen Namen gemacht. Die vergangenen ein- bis zwei Jahrzehnte haben ihr Traditionsunternehmen dennoch vor eine der wohl größten Herausforderungen gestellt.

Das Klavierhaus Döll zählt zu den zehn bedeutendsten Klavierhäusern in Deutschland mit einem Angebot, das Fortschritt und Tradition vereint. Wir sind die Adresse für musikbegeisterte Klavierspieler – vom musikalischen Anfänger bis hin zum international renommierten Künstler, wie etwa



Lang Lang, Corona hat uns natürlich zu Boden gedrückt, dazu kamen Krankheit und Tod meines Mannes, unseres erfahrenen Chefs, die umfangreiche Sanierung des Hauses, in dem wir ansässig sind und nicht zuletzt die Sperrung der Schmiedestraße im Rahmen der Experimentierräume. Dank eines unglaublich zuverlässigen und stützenden Netzwerks sind wir heute wie „Phönix aus der Asche“ auferstanden und schauen

nach schweren anderthalb Jahren positiv gestimmt in die Zukunft.

Der Neustart des Klavierhauses Döll nach der Corona-Krise bedeutet auch ein neues Konzept für Ihr Fachgeschäft. Was erwartet Musikbegeisterte in nächster Zeit?

Als eines der führenden Klavierfachgeschäfte in Europa konzentrieren wir uns künftig stärker auf alles was Tasten hat: Flügel, Klavier und Akkordeon mit ihren neuen technischen Innovationen. Einen großen Fokus legen wir auch auf den Verkauf und die Reparatur von Akkordeons aufgrund unserer hohen Expertise.

Ihr Hauptgeschäft machen aber hochwertige Klaviere und Flügel aus: Auf rund 900 Quad-

ratmetern präsentieren Sie Instrumente von Steinway & Sons, Boston und Essex. Was gibt es Neues in der faszinierenden Welt der Klänge? Mit dem STEINWAY & SONS Spirio und Spirio recording bietet das Klavierhaus Döll das erste hochauflösende Player Piano, also ein Selbstspielsystem. Damit können Musikfreunde eine



INTERVIEW mit Ariane Jablonka vom Klavierhaus Döll

kraftvolle, präzise und leidenschaftlich eingespielte Darbietung großer Pianisten genießen, die nicht von einem Livekonzert zu unterscheiden ist oder selbst Aufnahmen via App machen. Gesteuert wird Spirio einfach vom iPad aus. Umfangreich ist auch unser Sortiment an Digitalpianos. Wir sind spezialisiert auf Premium-Instrumente von YAMAHA und auch hier lassen sich die neuen Innovationen der Yamaha CSP Serie als Smart Piano mit moderner APP-Anbindung nutzen. Ebenfalls gut zu wissen: Silent- (Stummenschaltungs-) Systeme bieten das einzigartige Spielgefühl des akustischen Pianos und die Freiheit, zu jeder Tages- und Nachtzeit spielen zu können. Wer sich bis zum 31. Oktober für ein mit dieser Technologie ausgestattetes Instrument entscheidet, genießt bei uns einen Preisvorteil von 2000 bis 3000 Euro.



Klavierhaus Döll
Schmiedestraße 8, 30159 Hannover
Telefon (0511) 30187732
www.klavierhaus-doell.de